

seltenen — Beobachtung einer Naturerscheinung, welche wie eine fata Morgana, auch anderwärts gekannt, wie z. B. auf dem Brocken als sogenanntes Brocken-Gespensst, auf dem Rigi von Zschöcke unter dem Namen Apotheose oder Verklärung geschildert, einen erhebenden Eindruck bei dem Beschauer hervorbringt. Da es dem Verfasser im Jahre 1872 während eines Sommer-Vormittags einmal glückte, auf der Festung Königstein dieses herrliche Naturphänomen in seiner vollen Glorie zu beobachten, so möge gleich hier eine kurze Schilderung desselben ihren Platz finden. Das Festungs-Plateau bietet zur Beobachtung sehr günstige Bedingungen dar, insofern der wallende, blendende weiße Nebelschleier etwa bis an den Fuß der den steinernen Umfassungswall begrenzenden Mauer heranragt, so daß durch eine tief eingeschnittene Schießscharte der südwestlichen Festungsseite, welche parallel des Bielathales und des Dorfes Hütten verläuft, der intensive Schlagkernschatten eines an der Schießscharte frontal stehenden Menschen, je nach dem Stande der Sonne, hinter und über ihm, und der Entfernung des Nebels von den Füßen des Beobachters mehr oder weniger groß, aber scharf abgegrenzt auf den Nebel geworfen wird. Durch die directe Zurückbrechung der Sonnenstrahlen in den Dunstbläschen sieht man nur sich selbst, aber eben nur sich selbst, an den Conturen des Schattenrisses mit einer leuchtenden Strahlenareole umgeben, die ihr Licht auf dem Grunde der Regenbogenfarben nach der Peripherie ausströmt. Der magische Eindruck dieser prachtvollen Erscheinung wird noch gesteigert durch den optisch leicht erklärbaren Umstand, daß man von seinem Nachbar nur den Schatten, nicht aber irgend welche Farbenentwicklung beobachtet — und umgekehrt. Herrscht nun, wie in meinem Falle, tiefste Stille um uns her, dringt kaum ab und zu ein fernes Geräusch, wie etwa der Pfiff einer Locomotive, oder eines Dampfschiffes, der Schall einer Glocke, an unser Ohr, so fühlt das empfängliche Gemüth sich in eine hoch erhobene feierliche Stimmung versetzt und förmlich der Welt mit ihrem Getriebe entrückt! Nach und nach lüftet sich nun der durch einen sanften Wind bewegte glänzend-milchige Dunstschleier, die entzückende Landschaft schimmert immer deutlicher aus dem Hintergrunde heraus und endlich liegt das farbige Gebirgsthal im Sommerglanze und Schmucke eines herrlichen Sommertages vor uns!

Möge der freundliche Leser gestatten, daß ich diesem Tagesbild noch ein Gegenstück, ein Nachtbild, von gleicher Warte an die Seite stelle. — Versetzen wir uns zu der Zeit, in welcher im Spätsommer die Ephemere (Eintagsfliege) in dichten Schwärmen die Luft über dem Elbströme beleben, an einem günstigen Vollmonds-Abend auf die schon vorhin erwähnte Festungs-Promenade, jedoch nunmehr auf die entgegengesetzte Front längs und parallel der Elbe. Es erfüllt ein dichter Elbnebel in schon geschilderter Ausbreitung das Elb- und die näher gelegenen sichtbaren Seitenthäler, aber die Landschaft gleicht nicht mehr wie am Tage einem mit milchig gefärbtem leicht gewellten, Wasser erfüllten Fiord, sondern das anscheinende Meer ist wie ein düster nebligtes Schlachtfeld, auf welchem ein lebhafter Kampf zwischen verschiedenfarbigen Lichtstrahlen wogt. Während von oben her der Vollmond sein silbernes Licht gegen die Nebeloberfläche entsendet, sie durchdringt und opalisirt, schicken von